

Handel und in Graz
Ihr eifriges Schutzhjahr.
Ihre eifrigste und praktische Aus-
sicht aus zwei Fachschulen,
nämlich in industriellen,
welche gliedert sich in eine die
für die praktische Ausbil-
dung ein chemisches Labora-
torium.
Die Akademie genießen
eine Begünstigung des ein-
nahmigen, Unterbringung in
unabhängiger Prospekt
dem für Handel und
in Graz.
S. Director.

Erkennt
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl. viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp., Dorothea, 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppel,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Mann einer einjähr-
lichen Garmentenzeit
beim einmahligen Wenden
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr. 6. W. d. W. d. W.
Stempelgebühr a 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 194.

Sermannstadt, Dienstag am 19. August

1873.

Kraft,
Heilung,
Bisenz,
Facultät in Wien.
haben in der
Mall für
Arbeiten
Senz,
straße No. 12.
4 Uhr. Auch wird
und werden die Me-
Postnahme.)
ndlung
Arbeiten!
norrhéne
lässe (Tripper), enthält
am besten belebenden
ung des Trippers
zu beziehen von der
Senz.
schen Facultät in
straße 12.
d. W. 90-100

3-3
Stoßung,
Preis.
kommen, sind
billiger als
die Billigkeit
re Einkäufe
halten, trotz
als auch in-
tender, mit
efabrik.
es Haus.

agen
urg
Boll-Pfund
pr. Stück,
verkaufte bei

Telegramm

„Sermannstädter Zeitung u. m. d. Siebenbürger Boten.“
Wien, 18. August. Die Preisvertheilungsfeier fand heute Mit-
tags vor den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, den Ministern, dem
Diplomatenkorps, den Behörden, Ausstellungs-Kommissionären u. durch Erz-
herzog Karl Ludwig statt.

Amtliches.

Der Justizminister ernannte zum Unternotar des Klausenburger Gerichtshofes
den dortigen Rechtspraktikanten Demotus Doboroff; überlegte den Kanjlisten des
Eßlherader Bezirksgerichtes, Ludwig Graura in gleicher Eigenschaft zum Bistritzer
Gerichtshofe und ernannte den Kanjlisten des Bistritzer Bezirksgerichtes, Ludwig
Schmidt, zum Unternotar. Weiter wurden zu Unternotaren ernannt: Nikolaus
Gorvath und Karl Wilo. Franz Remes, Durinisch, wurde zum Kanjlisten bei
dem Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht ernannt.
Der k. ung. Justizminister hat den Kanjlisten des Maros-Vasarhelyer Gerichtshofes,
Nikolaus Hines zum Unternotar bei dem Gerichtshofe in Deva ernannt.
Der k. ung. Justizminister hat zum Unternotar des Gerichtshofes in Kron-
stadt den dortigen besoldeten Rechtspraktikanten Gustav Bise ernannt.
Der k. ung. Justizminister hat bei dem Sztely-Abwehrer Gerichtshofe zum
Szenotar den Ludwig Boroß, dortigen besoldeten Rechtspraktikanten; zum Bize-
notar bei dem Ederer Bezirksgericht den Valentin Szenti, unbesoldeten Gerichts-
praktikanten in Sztely-Abwehrer, und zum Kanjlisten beim Sztely-Abwehrer l.
Bezirksgericht den Alexander Pinter, Durinisch des Gerichtshofes ernannt.
Der k. ung. Justizminister hat zum Kanjlisten bei dem Opergovo-Szt.-Mittler
Gerichtshofe den Koloman Esiky, Kreisnotar von Opergovo-Szent-Löbjes ernannt.
Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Stefan Mezei, Professor am katho-
lischen Obergymnasium in Ebes zum Professor am l. ung. Staatsobergymnasium in
Sermannstadt ernannt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. August.
Aus Anlaß der Banfrage findet es der „Pester Lloyd“ für not-
wendig, folgende Warnung auszusprechen:
„Das Pathos und die Phrasen, sie sind nirgends weniger als finan-
ziellen Angelegenheiten gegenüber am Plage; hier gilt es, mit concreten
Factoren zu rechnen, denn die starrte Logik des Einmaleins verträgt das
Fabeln nicht. Behüte, daß wir an den Bemühungen zur Erwerbung
der nationalen und socialen Selbstthätigkeit Anstoß nehmen würden;
Niemand kann lebhafter als wir den Wunsch hegen, daß unser Volk sich
emporraffe aus dem Bann einer hundertjährigen socialen Inbolenz und
einen kraftvollen Aufschwung nehme zu den Höhen der civilisirten Gesellschaft;
allein wir können nun und nimmermehr Gefallen daran finden, wenn
man Fragen, die ein klares, leidenschaftsloses Urtheil erheischen, auf gut
Glück unter die Massen schleudert, deren Verständnis mindestens nicht
gereifter ist, als die Einsicht Derjenigen, die ein solches Experiment wagen.
Wie gelangt, wir selber verschließen uns dem Gedanken nicht, daß Ungarn
in die Lage kommen kann, sich von der Wiener Bank vollständig eman-
cipiren zu müssen; werden die Bedingungen, die ungarischerseits gestellt

Feuilleton.

Wiener Weltausstellung. Straßen-Lokomotiven.

Die Idee der Straßen-Lokomotive und der Versuch, dieselbe auszu-
führen, ist so alt, wie die Dampfmaschine selber. Bereits zu Ende des
vorigen Jahrhunderts wurden derartige Maschinen construirt, erprobt
und wieder beiseite gestellt, entweder um vollständig in Vergessenheit zu
gerathen, oder um nach einer Reihe von Jahren wieder von Neuem die
technische Welt in Alarm zu setzen. Eine der ältesten dieser Maschinen
befindet sich noch heute im Conservatoire des arts et métiers zu Paris,
ein sprechendes Zeugniß für die Ansichten, welche die Constructeure vor
fast einem Jahrhundert über die an diese Maschine zu stellenden Anfor-
derungen hatten. Von dieser Zeit an hat jede neue technische Generati-
on den Gegenstand wieder aufgenommen, theils mit Benutzung der älteren
Construktionen, theils, wie dies z. B. der Engländer Boydell in den
Vierziger-Jahren that, in ganz selbstständiger Auffassung. So ging es
bis in die neueste Zeit hinein; die zweite Londoner Ausstellung bildete
den Culminationspunkt der Begeisterung für die Straßen-Lokomotive;
man glaubte mit der großen Zahl der dort vorgeführten Maschinen in
der That das Problem gelöst und der Eisenbahn eine Concurrenz ge-
schaffen. Die dort ausgestellten Straßen-Lokomotiven waren verschiedener
Art und sollten verschiedenen Zwecken dienen. Zunächst wurde vorgeführt
die Maschine zum Personentransport auf Straßen, ferner die
Maschine zum Transport schwerer Lasten, wie Kohlen, Erz,
Geschütze, Dampfessel u. s. w., dann die Maschinen zum Betriebe des
Dampfpfluges und schließlich die landwirthschaftlichen
Straßen-Lokomotiven, das heißt solche, welche mit ihrer Arbeits-
maschine, der Dreschmaschine oder Schrotmühle, von Ort zu Ort fuhrten,

wurden und über deren Berechtigung und Unerläßlichkeit kein Zweifel be-
stehen kann, nicht vollständig erfüllt, dann drängt man uns eben, das
Zafeltuch entzweizuschneiden, und in diesem Falle müssen wir um die
Mittel zur Gründung einer selbstständigen Bank nicht verlegen sein, wenn
sie auch nicht im Lande selbst beschaffen werden können. Nicht die Schwie-
rigkeiten der Errichtung eines unabhängigen Bankwesens, nur die Schwie-
rigkeiten des Ueberganges hätten wir zu scheuen. Aber nach wie vor halten
wir daran fest, daß wir ohne zwingende Nothwendigkeit und so lange
gegründete Aussicht vorhanden ist, den Zweck, den wir anstreben müssen,
auch durch die österreichische Bank erreichen zu können, den Bruch mit
diesem Institute um jeden Preis keineswegs riskiren dürfen.“

Das „Neue Pester Journal“ colportirt ein Gerücht, welches höchst
eigenthümlich ist.
Man spricht diesem Journale zufolge von einer Invasion der Türken,
welche im Morgenlande nicht mehr länger ihre Herrschaft behaupten können
und auf den glücklichen Einfall gekommen sind, sich als Ersatz ein Stückchen
Abendland im Handumdrehen zu erobern.

Aus diesem Anlaß wird die Frage einer Befestigung von Budapest
an kompetenter Stelle ventillirt.

Die officiellen Blätter weisen das Verlangen Horn's, betreffend die
Einberufung des Reichstages für einige Tage, energisch zurück.

„Pesti Naplo“ sagt diesbezüglich Folgendes: Der Plan des Herrn
Horn, in welchem er die sofortige Einberufung des Reichstages anempfiehlt,
hat nirgends Widerhall gefunden, und der Antrag ist als gefallen zu be-
trachten. Die Einberufung des Reichstages auf kurze Zeit hätte auch gar
keinen Sinn gehabt. Was bezüglich der Calamitäten, welche das Land
trafen, gethan werden kann, das kann vorläufig im Administrationswege,
ja es kann gar nicht anders, als auf diesem Wege durchgeführt werden.
Wenn aber Staatshilfe in größerem Maßstabe nöthig wäre, so wäre diese
vor der Hand ohnehin unmöglich zu leisten und die Propositionen in dieser
Richtung wären nach einigen Wochen, wenn der Reichstag seine Thätigkeit
programmgemäß wieder beginnt, viel leichter durchzuführen, als jetzt. In
leitenden Kreisen wird, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, die
Situation in diesem Sinne aufgefaßt, und Niemand denkt an die vor-
zeitige Einberufung des Reichstages.

Das Hauptorgan der Jesuiten, die „Civiltä Cath.“, bespricht die
Juniussrede Franz Deak's. Natürlicher Weise ist Herr Deak mit Deak
nicht einverstanden. Nach seiner Ansicht müßte der Staat sein Verhältnis
zur Kirche gemäß den Beschlüssen des vaticanischen Concils „mit voller
Energie“ regeln.

Das auswärtige Amt hat sich noch nicht bemüht, auf die
neuesten gegen die österreichische Diplomatie gerichteten Anklagen zu
antworten. Dagegen versucht der „Volksfr.“, wenn auch unehrenhaft,
die Rechtfertigung unserer Diplomaten. Wir lesen im Organe des Kar-
dinals Kaufher: „Wir ungerseits zweifeln daran, daß die gedachte öster-
reichisch-ungarische Diplomatie sich in dieser Sache irgend thätig betheiligt
hätte, allein wir werden es am allerwenigsten als ein besonderes Unglück
oder gar für einen Fehlschritt ansehen, wenn unser auswärtiges Amt an
der Herstellung dauernder Zustände in Frankreich auf konservativer Grund-
lage unverdohlene Freunde äußerte, selbst auf die Gefahr hin, daß man in
Paris darüber Gesichter schmitte. Wir haben wenig Freunde daran, wenn
man sich im „liberalen Lager“ für gebunden erachtet, zu jedem Schritt,
der geschehen soll, sich in Berlin die Konzession zu holen. Das übrigens
der Vatikan sich gerade an den Wiener Hof um dessen Intervention ge-
wendet haben sollte, widerspricht allen thatsächlichen Verhältnissen. Die
Gesichter in Paris sind auch uns gleichgültig, desto wichtiger aber ist
uns die Freundschaft mit dem deutschen Volke. Diese Freundschaft aber
wird untergraben, wenn wir Rom und dem ultramontanen Frankreich

Konzessionen machen, welche Konzessionen wir auch außerdem noch des-
halb perhorresciren, weil sie der Konsolidation unserer Verfassungsver-
hältnisse entschieden hinderlich sind. Uebrigens freuen wir uns lebhaft,
daß Se. Eminenz der Kardinal-Fürstbischof den Wiener Hof nicht für
würdig hält, vom Vatikan um Hilfe angerufen zu werden. Möchte es
immer so bleiben.“

Der „Bohemia“ wird aus Wien officiös geschrieben: „Wie allen
Mächten, so mußte auch der österreichischen Regierung daran gelegen sein,
in Spanien die erforderlichen Vorkehrungen zum Schutze der persönlichen
Sicherheit der österreichischen Staatsangehörigen daselbst zu treffen. Aus
diesem Grunde kreuzt bereits seit Beginn des Aufstandes ein Kanonen-
boot von Sr. Majestät Kriegsmarine in den spanischen Gewässern. Da
aber neustens die Zahl der bedrohten Städte sich vermehrte, so wurde
eine Kriegskorvette abgedeset, um in den spanischen Wässern zu laiviren.
Politische Rücksichten haben hiemit absolut nichts zu thun, es handelt sich
eben nur um den Schutze der Sicherheit der Person und des Eigentums
österreichischer Unterthanen. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt,
daß das hier und da auftauchende Gerücht über einen diplomatischen No-
tenwechsel, zu welchem die „Vigilant“-Affaire Anlaß gegeben hätte, der
Begründung entbehre.“

Die preussische Regierung hat noch einmal den Versuch gemacht,
mit dem Erzbischof von Posen einen Ausgleich zu Stande zu bringen.
Sie hat nämlich Graf Ledochowski aufgefunden, über eine neue Einrich-
tung der Clerikalseminare, denen nach Rescript des Ministers die staat-
liche Anerkennung entzogen werden mußte, dem Minister, resp. Oberprä-
sidenten, Vorschläge zu machen. Sie wäre, wie es heißt, nicht abgeneigt,
die Seminare auf Grund einer auch von ihr approbirten Einrichtung
weiter bestehen zu lassen und hat dem Erzbischofe die Folgen, welche ein
starkes Festhalten seines ablehnenden Standpunktes für seine ganze Dio-
cese nach sich ziehen müßte, in warmen Worten vor Augen gestellt.

Was zu erwarten war, ist jedoch geschehen. Der Erzbischof bleibt
auf seinem Prinzip der Nichtanerkennung der Kirchengesetze bestehen und
hat dem Oberpräsidenten in einem langen Schreiben auseinandergesetzt,
daß er bitten müßte, ihn mit solchen gegen sein Gewissen gehenden An-
forderungen gefälligst zu verschonen.

Die Entrüstung über die Deportation Rochefort's ist in Paris
allgemein. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt man darüber: „Nachdem wieder-
holt ärztliche Experten zu dem Schlusse gekommen waren, Rochefort
könne eine Seereise nicht ohne Gefahr für sein Leben antreten, fand sich
endlich ein Kollegium, welches das Gegentheil erklärte und dem Ministe-
rium Broglie einen legalen Vorwand bot, den Rochefort zu vollziehen,
nach welchem sich dieses längst lüthen zeigte. Mag nun Rochefort die
Reise überleben oder nicht, der Beschluß, ihn nach Neucaledonien zu
bringen, trägt nach allem Vorausgegangenem den Charakter eines Mord-
versuches. Obwohl man in Versailles über den hohen Grad der Krank-
heit, von welcher Rochefort heimgesucht wird, wohl unterrichtet sein konnte
und mußte, thaten inhumane Feinde immer von neuem Schritte, um die
Deportation des verhassten Rivalen zu erwirken. Keine Rücksicht, wie
sie sonst selbst unter erbittertesten politischen Gegnern üblich ist, hinderte sie.
Wenn man sich schon über den Urtheilspruch der Gerichte wunderte, daß
Rochefort, welcher nicht Mitglied der Commune und während der ganzen
Zeit des Pariser Aufstandes mehr Mittelsperson als Parteiführer war,
mit so harter Strafe belegt wurde, so mußte die Hartnäckigkeit, mit wel-
cher die Deportation des Verurtheilten trotz seiner heftigen Leiden begehrt
wurde, geradezu empören. Der berühmte Pamphletist, welcher mit großem
Muthe und einer ganz Europa elektrisirenden Kraft dem Mann vom
2. Dez. die Maske abriß, der, wie Jemand sich ausdrückte, ein genialer

da als Motoren für diese Maschinen dienen und so andere Transport-
mittel ersparten.

Ehe wir näher auf die Straßen-Lokomotiven der neuesten Zeit ein-
gehen, ist es notwendig, diese vier Systeme, von denen jedes bald in
selbstständiger Weise weiter ausgebildet wurde, ihrem Werthe nach zu be-
leuchten. Zunächst die Maschine zum Personentransport. Man
muß mit den Straßen-Lokomotiven der verschiedensten Construktionen wie-
derholt gefahren sein, um die ganze Werthlosigkeit dieser Apparate in
rechter Weise würdigen zu können. Auf weichen Boden sinken die Ma-
schinen ein, auf schlüpfrigem Terrain gleiten die Räder, auf stark ge-
wölbten Wegen geräth der Apparat nach der einen Seite hin und läuft
Gefahr, in den Straßengraben zu fallen; das Ausweichen auf stark befahrenen
Straßen ist immer heinzigend und namentlich für das entgegenkommende
Fuhrwerk, wenn dessen Pferde den Anblick der schnaubenden Maschine noch
nicht gewöhnt sind, gefährlich. Ueberdies kann die Maschine nur langsam
fahren, höchstens zehn Kilometer in der Stunde; sie ist demnach nicht im
Stande, mit einem guten Pferdewerke zu concurriren. Und schließlich die
Kosten; eine Maschine, über deren Dauer noch gar keine Erfahrungen vor-
liegen, die aber jedenfalls in sehr kurzer Zeit abgenutzt wird, mit zum min-
desten 8000 Gulden zu bezahlen, und dazu die theueren Betriebskosten für
Brennmaterial, Wasserzufuhr, Bedienung und Reparaturen: dies macht
den Apparat ganz und gar unmöglich. Man geht immer besser zu Fuß.

Die Mißerfolge der Straßen-Lokomotiven zum Personentransporte
haben übrigens ihr Theil dazu beigetragen, die Ausbildung des Tram-
way-Systems zu befördern, welches sich nach vielen Versuchen schließlich
als ein durchaus rationelles bewährt hat.

Als ein Fortschritt der neuesten Zeit muß es anerkannt werden,
daß die Erkenntniß von der Unbrauchbarkeit der Straßen-Lokomotive für
Personentransport sich allgemein Bahn gebrochen hat. Weder auf der
Wiener Weltausstellung sind diese in früherer Zeit viel bewunderten Ma-
schinen zu sehen gewesen, trotzdem gerade zwischen beiden Ausstellungen
in England wieder vereinzelt Versuche zur Herstellung derselben gemacht

wurden. Auf derartige Einzelbestrebungen, die häufig mit den allge-
meinen Anschauungen in den betreffenden Ländern in vollständigem Wider-
spruch sind, darf übrigens kein zu hoher Werth gelegt werden, trotzdem
dieselben immer ihr Publikum und womöglich ihren hohen Protector finden.
So war es ja von jeher; der Marquis of Worcester mit seiner „Cen-
turie von Erfindungen“ ist der Stammvater dieser Richtung, in
der sich vor etwa zwölf Jahren ein gewisser Halkett mit seinen Schienen-
dampfpflüge bewegte.

Doch nun zur zweiten Gruppe der Straßen-Lokomotiven, der Ma-
schinen zum Transporte schwerer Lasten auf womöglich haupt-
sächlichsten Straßen. In einigen Fällen haben diese Maschinen sehr guten
Erfolg gehabt, wenn auch nicht die Resultate, welche man nach der zweiten
Londoner Ausstellung von ihnen erwartete. Bisher gilt dieses System
noch als zu theuer und zu unzuverlässig, der gesicherte Weg mit anima-
lischem oder Dampfmotor ist fast immer aus dem Kampfe mit der Straßen-
Lastzugmaschine siegreich hervorgegangen. Dabei soll nicht bestritten wer-
den, daß für manche Aufgabe die Benützung der Straßen-Lokomotive durch-
aus angezeigt ist, z. B. für den Transport besonders schwerer Stücke
von ihrem Fund- oder Erzeugungsorte zu dem Orte, wo dieselben ihre
Verwendung finden sollen, also von Steinblöcken, Dampfesseln, schweren
Güßstücken u. s. w., deren Ortsveränderung eine nur einmalige, keine
regelmäßig wiederkehrende ist, wo also das Ziehen von Schienen zu kost-
spielig wird. Ob mit den neuesten, in der That verbesserten Straßen-
Lokomotiven von Fowler und Aveling und Porter, welche uns
die Ausstellung zeigt, günstigere Erfolge für den regelmäßigen Trans-
port von Lasten, also z. B. von Kohlen, Erzen u. s. w. vom Schachte
zum Verarbeitungs- oder Verandort erzielt werden, muß die Praxis
erst lehren. Einzelne günstige Ergebnisse liegen freilich vor; aber solche
wurden auch stets bei den älteren Construktionen registriert, bis diese schließlich
im Stillen wieder vom Schauplatze verschwanden. Dieselben günstigen
Resultate zu lesen bekommen, habe ich bereits vor 10 und 15 Jahren
über die älteren Systeme gelesen; seitdem bin ich in der Frage der Straßen-

Gamin, die erste Henschelthe in den Tuilerien einwarf, er wandert heute in's Elend als ein Opfer der Grausamkeit von klaglichen Staatsmännern, die ohne den von ihm vorbereiteten Sturz des Kaiserreiches nicht an's Ruder hätten gelangen können.

Zur Deputirten-Wahl in Neuzmarkt.

Die Neuzmärker Wahl hat gezeigt, daß die Neuzmärker Wähler besser sind als ihr Ruf. Das „Siebenbürgisch-deutsche Wochenblatt“ vom verwichenen Mittwoch (den 13. August) hat sich über sie lustig gemacht und ihnen launig zur Last gelegt, sie hätten dem Barabas Janos von der Putta-Reckes, dem Schwager von Perjan, das Neuzmärker Mandat durch Deputationen angeboten, wie es dem Kövesdi Mör, ügyvéd und virilbirtokos in Pest angeboten wurde.

Auch den Cortes der Herren Pester Advokaten Josef v. Baußnern und Kövesdi liegen sie freies Feld, so frei, daß beide Herren Candidaten sich bis zum letzten Augenblicke schmeicheltönd Hoffnungen hingeben zu haben scheinen.

Der Franz Schreiber war ein fernerer Candidat, der gleich nach dem Abtreten des Herrn Barons Jüllenbaum ziemlich viele Aussichten gehabt zu haben scheint. Ihm aber kam die Candidation des Ministers Szapary in die Quere und er trat zuletzt zu Gunsten Köv's von der Bewerbung zurück. Erst im letzten Augenblicke rückten die schweigenden Neuzmärker mit ihrem Candidaten Wilhelm Köv heran, von dem Niemand voraussetzen wird, daß er durch Belohnungen und Versprechungen auf seine Wahl Einfluß ausüben im Stande ist.

Man schreibt uns aus Neuzmarkt, 16. d.: Es ist vollbracht! Nach monatelangen schlappenden Geburtswehen vollzog sich heute die Wiedergeburt unseres Reichstagsdeputierten.

Moriz Kövesdi, der Sachsefreund, wurde einstimmig (mit 1 Stimme) gewählt! Hoch Kövesdi! Hoch seine Wähler! Hoch die dreieinige Pester Deputation!

Großer Jubel im Wahlkreis und sonstigen Kreisen. Abends vorher großes Festessen im Gasthof zu den 3 weißen Möhren, Illumination sämtlicher Wählerköpfe, Absendung einer Deputation zur Beglückwünschung nach Pest aus den 3 bekannten Herren bestehend (weil dieselben den Weg dahin am besten wissen).

Von den übrigen Kandidaten erhielten: Josef Köv 2, Josef von Baußnern 4 und Elias Macellarius 2 Stimmen.

Der Böwenantheil fiel auf Wilhelm Köv, Jiskal, derselbe mußte sich mit 118 Stimmen begnügen.

68 Wähler, meistens Romanen, beteiligten sich nicht an der Wahl.

Inland.

Wien, 16. August. Das gestern ausgegebene Verordnungsblatt für das k. k. Heer enthält folgenden Manifest an die Grenzen des 1., 2., 3., 4., 7., 8., 9., 10. und 11. Grenz-Infanterie-Regiments:

Die mit Unseren Gesetzen und Verordnungen vom 8. Juni 1871, 19. Juni 1872 und 15. Juni 1873 zur Anbahnung der Provinzialisierung eures Gebietes angeordneten Reformen sind bereits so weit durchgeführt, daß es thöulich ist, auch euch in Betreff der Wehrpflicht der übrigen Bevölkerung der Länder Meiner ungarischen Krone gleichzustellen.

Wir finden demnach zu befehlen, daß mit dem 1. October 1873 in dem noch nicht provinzialisirten Gebiete Unserer croatisch-slavonischen Militärgrenze die Wehrvorschrift für die k. k. Militärgrenze außer Kraft gesetzt werde, dagegen die Gesetzartikel XL, XLI und XLII vom Jahre

Lokomotiven beinahe pessimist geworden und greife dadurch in meinem Urtheil nicht mehr so leicht fehl.

Die dritte Gruppe von Straßen-Lokomotiven bilden die Dampf-pflug-Motoren. Dieselben erfüllen einen doppelten Zweck: sie treiben mittelst eines Drahtseiles, welches sich auf einer Windtrommel aufwickelt, die Culturgeräthe zur Bearbeitung des Bodens und sind ferner im Stande, sich selbst nebst den angehängten Apparaten ohne Anwendung von Spannhilfen von Ort zu Ort zu befördern. Diese Maschinen sind bis jetzt am weitesten ausgebildet; sie sind die Basis des neueren bewährten Dampfplugsystems, dessen Betrieb nur dadurch in rationeller Weise ermöglicht ist, daß der Motor gleichzeitig Propeller ist. Zu dieser Erkenntniß kam zuerst John Fowler in Leeds; unablässig bemühte er sich, die Maschine derartig weiter auszubilden, daß sie ihrer doppelten Aufgabe gerecht wird, und seine Erfolge sind schließlich weltbekannt geworden. Wir dürfen uns aber keineswegs verhehlen, daß die Lokomotive immer noch der schwächste Theil des ganzen Apparates ist, und daß man beim Betriebe niemals gut dafür sein kann, ob nicht bei dem steten Kampfe der Dampfkraft in demselben die letztere einmal das Uebergewicht gewinnen wird. Fowler hat die Radkränze der Maschine bis auf 20 und 24 Zoll breit gemacht, um das Einsinken derselben in aufgewickeltem Terrain zu verhüten; aber trotzdem kommt letzteres immer noch vor und wiederholt sich häufig in so unangenehmer Weise, daß der Betrieb des Dampfplugs eingestellt, im günstigen Falle bis zur Abtrodnung des Bodens verschoben werden muß. Gelänge es endlich, einen Dampfplugs zu konstruiren, dessen Motoren mit positiver Sicherheit gegen das Einsinken selbst weichen Aberboden passiren können, so ist das Problem der Dampf-Bodenkultur vollkommen gelöst; es ist dies die noch vorhandene und nicht wegzudisputirende Achillesferse des Apparates.

(Schluß folgt.)

1868 über die Wehrkraft, dann über die Landwehr und den Landsturm in Wirksamkeit zu treten haben.

Mit dem gedachten Zeitpunkte werden daher die noch bestehenden croatisch-slavonischen Grenz-Infanterie-Regimenter von Nr. 1 bis 4 dann Nr. 7 bis 11 als solche aufgelöst.

Euer Kaiser und König dankt Euch für die bisher für Thron und Vaterland stets bewiesene Treue und Ergebenheit und spricht gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß ihr diese auch in den neuen Verhältnissen unwandelbar bewahren werdet.

Schönbrunn, am 8. August 1873.

Franz Joseph m. p.

Wien, 16. August. Die Nachricht von dem Besuche des Kaisers von Oesterreich bei dem deutschen Kaiser in Gastein wird nun auch von deutschen officiellen Blättern bestätigt. Von Jiskal aus soll der Kaiser auf drei Tage nach Gastein gehen. Aus Brünn verlautet, daß der Kaiser anlässlich der Feldübungen zwischen Czernahora und Blumenau in Begleitung mehrerer Erzherzöge nach Brünn reisen und später in Czernahora beim Grafen M. Fries als Gast verweilen wird.

Wien, 16. August. Das Ausstellungsfest der Stadt hat um 8 Uhr Abds. bei schönem Wetter seinen Anfang genommen. Der Stadtpark ist durch eine von Sicherheitswachmännern gebütete Hecke, die sich von der Gegend der Karolinenbrücke bis zum vorderen Ringstraßengitter quer durch die Anlage zieht, in zwei Hälften geschieden. Die eine, welche gegen den Donaukanal hin gelegen ist, blieb dem Publikum geöffnet und ist zur Stunde von Zuschauern überfüllt, die andere, welche den Kurjalon, den Reich u. s. w. umschließt, ist der eigentliche Schauplatz des Festes und gewährt ein schönes Bild. Der Kurjalon selbst ist prächtig beleuchtet, an allen Gaslaternen sind brillante Sonnenbrenner angebracht, von Laubgang zu Laubgang, von Beet zu Beet ziehen sich Schünre mit vielen Taufenden bunter Lampions, die schattigeren Partien werden von bengalischen Feuer mit Lichtkränzen durchfluthet, das kahle Parterre vor dem Kurjalon ist in Blumenbeete verwandelt, Springbrunnen senden hohe Wasserstrahlen in die Luft, die im Strahle elektrischer Lichter magisch glänzen. Der ganze Stadtpark schwimmt in einem Meere von Glanz und Licht. Im Kurjalon spielt eine Kapelle unter der persönlichen Leitung Strauß' ununterbrochen charakteristische Wiener Tanzweisen und Opernpièces und zwei Militärkapellen sind an verschiedenen Stellen des Parkes aufgestellt. Im Kurjalon ist ein Buffet errichtet, das seit Beginn des Festes stark umdrängt ist. Trotz der kühlen Abendluft ergehen sich die meisten Festgäste in den Alleen und zwischen den illuminierten Blumenbeeten des Parkes und vermeiden das Gedränge, das im Kurjalon und in der Nähe desselben herrscht. Es war erklärt worden, daß nicht mehr als 2000 Karten ausgegeben werden, es scheint aber, daß man diesen Beschluß nicht allzu rigoros ausgeführt hat, denn man ist versichert, die Anzahl der Festtheilnehmer im Kurjalon und Stadtpark bedeutend höher zu schätzen. Das männliche Element ist in diesem Augenblicke stark vorwiegend, doch fehlt es auch an zahlreichen Damen in prächtiger Festtoilette nicht. — Von hohen Herrschaften waren anwesend die Erzherzöge Karl Ludwig und Rainer, denen Bürgermeister Felder die Honneurs machte, General Marovicsics, Baron Schwarz und Ausstellungs-Kommissäre. Um zehn Uhr wurden feierliche Versuche gemacht, den Tanz in Fluß zu bringen, doch wollte er nicht von Statten gehen.

Wien, 16. August. Der Kronprinz von Sachsen wird mit seiner Gemahlin am 18. oder 19. August hier eintreffen. Se. Majestät wird von Jiskal zum Empfang der Herrschaften nach Wien kommen.

Wien, 16. August. Heute wurde das Börsenarrangement mit schriftlicher Ausgabe nach Deisterberg'schem System mit dem Giro des Kassenvereins befohrt und ist vollständig gelungen.

Prag, 16. August. Die „Koruna“ meldet, daß gegen den Grafen Friedrich Thun, welcher trotz der Auflösung der Ofseger Versammlung eine Rede gehalten, gerichtlich eingeschritten werde.

Ausland.

Berlin, 15. August. Das „Preussische Volksblatt“ erhält aus Rom eine Mittheilung, wonach der deutsche Clerus durch die bestimmtesten Befehle des Papstes abgehalten werde, eine entgegenkommende Haltung gegenüber den Kirchengesetzen einzunehmen. Die Regierung fügt das Blatt hinzu — werde rücksichtsvoll, aber auf das energischste gegen den renitenten Clerus vorgehen. Alle gegentheiligen Gerüchte seien unwahr.

Die preussischen Reiter-Regimenter, welche der Occupations-Armee angehörten, sollen ein Gutachten über die Tauglichkeit der in Frankreich erworbenen Pferde für Kavalleriezwecke abgeben. Die Meinungen über diese Frage differiren erheblich.

Frankfurt, 14. August. Der Landschaftsmaler Fr. Bamberger ist gestern in Soben an einem Lungenerleiden gestorben.

Kassel, 15. August. Gegenwärtig tagen hier unter dem Vorsitze des Justizrathes Schulze zur Verathung kirchenrechtlicher Fragen hervorragende Professoren des Kirchenrechtes.

Leipzig, 14. August. Zur Einleitung der heutigen Sitzung des Präsesidenten hielt Prediger Lang aus Zürich eine epochemachende Predigt. Nach Eröffnung der Versammlung wurde auf Antrag Haaf's aus Bielitz der engere Ausschuss beauftragt, die Frage einer gründlichen

Notizen.

(Spät, aber doch.) Vor einigen Tagen machte ein Weib aus dem Volke am Preßburger Stadthauptmannamte die Anzeige, daß ihr Ehemann verloren gegangen sei. Als an das Weib die Frage: „Wie lange vermissen Sie schon ihren Mann?“ gestellt wurde, antwortete es: Seit 1 1/2 Jahren!

(Begräbniß eines Zigeunerfürsten.) Wie der „Pannonia“ aus Göncz berichtet wird, hat sich in der Nähe des Ortes vor Kurzem eine aus dem Pester Komitate stammende, von einem jährigen Nomadenzuge in Europa zurückgekehrte, aus ungefähr 30 Familien bestehende Zigeunerbande niedergelassen, welche sich nach ihrer Seite im Freien ein Zeltlager aufschlug und ihren Erwerb, wie gewöhnlich, durch Heilung von erkrankten Thieren, durch Schmiede- und Kesselschleifer-Arbeit, Wahrsagen, Kartenausschlagen u. s. zu finden suchte. Dieser Tage verstarb nun in diesem Zeltlager der Nomaden das patriarchalische Oberhaupt dieser durch Blutsverwandtschaft eng verbundenen Familien, welches von den Mitglieðern derselben wie ein Fürst (Bajda) geachtet und gehet wurde. In dem in der Mitte des Lagers befindlichen Herrscherzelt wurde ein Katastrophal errichtet, die Leiche des Verstorbenen sorgfältig aufgebahrt und in reiche, bunte Kleider gehüllt. Zur Seite der Leiche brannten zahlreiche Kerzen, und Wechlagen und Trauergesänge erschallten abwechselnd mit lauten Gebeten aus der Brust der um den Katastrophal versammelten Familienmitglieder. Unter ungewöhnlichen Ceremonien wurde jodann der Bajda zu Grabe geleitet, wobei sämtliche Männer, zum Zeichen der Trauer, ohne Kopfbedeckung erschienen, die Weiber, Mädchen und Kinder ohne Kopf- und Umhängtücher. Diese Zigeunerbande gehört, ihren Habseligkeiten nach zu urtheilen, zu den wohlhabendsten des Landes, da sie eine größere Anzahl von Pferden, Wagen und brauchbaren Hausgeräthchaften und viele Arbeitswerkzeuge besitzt. Unter der Landbevölkerung ist das Gerücht verbreitet, daß der verstorbene Bajda einen Schatz von 60 Pfund theils in Silber, theils in Gold zurückgelassen habe.

Revision des deutschen Bibeltextes aufzunehmen und durchzuführen. Hier auf referirte Professor Holzmann aus Heidelberg über die Principien der Kirchenerfassung. Nach vierstündiger Debatte wurden die vom Ausschusse vorgeschlagenen Beschlüsse, welche auf eine presbyteriale und synodale Ausgestaltung der evangelischen Kirche Deutschlands bringen, angenommen. An Stelle des austretenden Lipsius wurde Oberprediger Marbach aus Eisenach in den engeren Ausschuss gewählt.

Kopenhagen, 14. August. Das Justizministerium hat die „Internationale“ in Dänemark verboten.

Kopenhagen, 15. August. Die Streitfrage betreffs der dänischen und schwedischen Kooften wurde dahin geschlichtet, daß das ausschließliche Recht der dänischen Kooften, durch Drogden zu loofen, anerkannt wird, während die Kooften beider Länder in dem von dem dänischen Meeresgebiete einerseits und von dem schwedischen andererseits begrenzten Sund-Theile frei loofen dürfen.

Paris, 14. August. Der Ordre, das officielle Organ der bonapartistischen Partei, veröffentlicht heute zwei Manifestartikel. In dem einen antwortet der Ordre auf Einladung der fusionistischen Assemblée Nationale, daß die Anhänger des Principes des Appells an das Volk der Restauration der Monarchie ganz gleichgültig zu sein werden. In einem anderen Artikel proklamirt der Ordre, daß Frankreich nur Republik oder Kaiserreich sein werde. Die Abdikation der erleuchteten Familie habe diese Alternative mit absoluter Schärfe aufgestellt. Der Ordre fügt hinzu, daß Frankreich den Principien der Revolution von 1789 treu bleiben und Heinrich V., dieses Geopentis des ancien régime, zurückweisen werde. Diese entschiedenen Erklärungen der Bonapartisten haben großen Eindruck gemacht.

Viele Deputirte sind aus Beforgung nach Versailles gekommen, um der Sitzung der Permanenzkommission beizuwohnen.

Der „Pays“ sagt: Broglie ist entweder der Mitschuldige der fusionistischen Partei oder er ist von ihr dupirt worden.

Paris, 14. August. Das Befinden Melaton's hat sich sehr verschlimmert, doch ist derselbe noch nicht, wie der Soir bereits meldet, gestorben. — Thiers ist heute Abends nach der Schweiz abgereist.

Perpignan, 15. August. Eine Colonne ist von Marseje abgegangen, um der Stadt Berga zu Hilfe zu kommen. Eine Depesche aus carlistischer Quelle meldet, daß Berga gefallen sei.

Rom, 15. August. Nach dem Osservatore Romano soll Cavaliere Nigra seiner Regierung über den Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich bezüglich der Aussichten für die Monarchie berichtet haben. Gleichzeitig habe Nigra mitgetheilt, daß Rußland, England und Oesterreich dieser Lösung günstig gesinnt seien.

Madrid, 14. August. Die Cortes nahmen den Gesetzesentwurf an, wonach 80,000 Mann Reserve einberufen werden. Der bei Fontarabia eingelangene englische Dampfer führte 1700 Verdan-Gewehre mit sich. An dessen Bord befand sich auch der schottische Oberst Stewart, der mit der Ueberbringung der von den englischen Katholiken eingegangenen Sammlungsbeträge für die Carlisten beauftragt war.

London, 14. August. Zahlreiche Bonapartisten, darunter Rouher und Baron Hausmann, sind in Schifshurst eingetroffen. Morgen kommen mehr, um der Messe am Napoleonstage beizuwohnen. Am Nachmittage hält Eugenie einen bonapartistischen Partei-Rath ab.

Der Teheraner Correspondent der Morning Post berichtet über den guten Fortgang der Vorarbeiten zur Reuter'schen Bahn von Teheran nach Engeli mit dem Hinzufügen, daß man sich in Persien über die Lage der Bahn wundere, weil dieselbe Persien Rußland gegenüber völlig offen lege.

Petersburg, 15. August. Der „Russische Invalide“ bringt günstige Nachrichten über den Gesundheitszustand der russischen Truppen in Khiva und über die friedliche und vertrauensvolle Haltung der dortigen Bevölkerung. Die früheren Günstlinge des Khan, Muhamed Murad und Rahmadulla, wurden nach Kasalinsk gebracht und werden dort in Haft gehalten. Die erste Abtheilung der befreiten persischen Sklaven, in der Zahl von fünfhundert, soll Mitte Juli über Krasnowodst nach der Heimat abgehen.

Belgrad, 15. August. Wegen hart an der österr. Gr enze aufgetretener Cholera erließ die Präfectur sehr strenge Sanitätsmaßre geln jedoch wird keine Quarantaine errichtet.

Konstantinopel, 15. August. Der Großvezier, der Minister des Außern und Mohjin Khan sammt Gefolge reisen heute Abends nach den Dardanellen ab, um den Schah von Persien zu empfangen.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 18. August. Dem „Telegrafus Roman“ entnehmen wir folgende weitere Wahlen aus dem geistlichen Stande zum Kongresse für die Wahl eines Metropoliten: Im 5. Wahlbezirk Konstantinopel-Moschos Lazar; im 8. Wahlbezirk Erzpriester Johann Katin, im 9. Wahlbezirk Erzpriester Sabinus Pifo, und im 7. Wahlbezirk Archidiacon Nikolaus Fratjeju.

Die Wahl des Arader Bischofes Protop Jovackovicu im 1. und des Konfistorial-Affessors Zacharias Boiu im 4. Wahlbezirk haben wir bereits früher gemeldet.

(Eine seltene Leiche.) Im Prager Spital der barmherzigen Brüder starb dieser Tage ein Mann von so großer Statur und starkem Körperbau, daß die gewöhnlichen Todtenwagen sich zur Aufnahme der Leiche desselben als zu klein erwiesen. Es mußte daher ein eigener, einer Kiste ähnlicher Sarg angefertigt werden, dessen Dimensionen jedoch die Aufnahme desselben in den gewöhnlichen Leichenwagen nicht zuließen, weshalb eigens ein größerer Leichenwagen requirirt werden mußte.

(Ein königliches Abenteuer.) Unter diesem Titel erhalt die Lütticher Zeitung aus Spa folgende Mittheilung: Dienstag wollte sich die Königin von Belgien mit ihrer Tochter in offenem, von ihr selbst gelenktem Ponywägelchen nach dem Wasserfalle von Coe verfügen, wurde aber in der Nähe des Dorfes La Gleize von einem Unwetter überrascht, das die beiden Damen zwang, im nahen Gasthause „zu den Ardennen“ Schutz zu suchen. Dort aber wies man sie ab, indem die Wirthin sehr rund erklärte, „Damen dieser Art“ nehme sie nicht auf. Da die Königin das Jucognito nicht lüften wollte, blieb ihr nichts übrig, als bei einem anderen Hause um Einlaß zu bitten. Sie und die Prinzessin erhielten dort denselben auch bereitwillig, und der Besitzer, ein Herr Dumoulin, erbot sich, trotz des strömenden Regens und der stöckelnden Nacht, ein Billet der Königin, die er erkannt hatte, nach Spa zum Hofstaate zu bringen, und führte diese galante That auch auf das beste aus, indem er die zwölf Kilometer von La Gleize nach Spa in 1 1/4 Stunden zurücklegte. Im Curorte erließ er den Hofstaat aus dessen großer Aufregung über das Ausbleiben der Königin und Prinzessin; ein geschlossener Hofwagen fuhr sofort nach La Gleize ab und brachte die Damen um 3 Uhr Morgens wohlbehalten nach Spa zurück. Die Königin dankte beim Abschiede ihren Wirthin auf das verbindlichste und beschenkte deren Dienerschaft; am anderen Morgen stattete sie in La Gleize wieder einen Besuch ab, um sich zu überzeugen, ob der nächtliche Gewaltmarß im Regen Herrn Dumoulin nicht gehadet habe, und ließ nochmals ihrem Danke Worte.

(Die Deportation Rochefort's.) Die französischen Blätter bringen unterm unterm 8. d. M. aus Saint Martin de Re die

(Die vielfachen Anträge Mädchenklasse Freiheit geboten sei, nüge zu leisten, forper der Mä zur Bestätigung sich auf die sch)

Der zur gendemmaßen:

- 1. Religion 2. Deutsche 3. finrechtliches 4. Geographie 5. Neuzzeit; in 6. graphischer 7. Neuzzeit; in 8. Neuzzeit; in 9. Neuzzeit; in

Dazu bei stehenden Lehrpl so manches Neu von dem Unterr schichte, in Nat tritt überhaupt in den Kreis de Kunst abgeholfen Eine ande beruht darin, d eine größere Grü ist. Es ist eine insbesondere aber sichen, vieles, ja wieder vergessen abhelfen. In di vorgegenstände, mals wiederholt naue und sorgf abgeriffenen Bru von Wissen den tere Uebung befe wirtlichem Könn

Vol

Heute spektion wieder er doch alsbad erlo

(Eisen ereignet, daß bei ihres Koffers die Beschädigung zu eine Andere Seid daß auf der ge

Gefastmagten dur freilich nicht zu offnen um die trauespottien, w Anlaß die Reife sie mögen dieselb sonst droht Berl

(Gec Dame, welche herumreist. S betri, vermaßt r

Boßhing, drei S sich von Heidelb Man konnte natl

telegraphische Ma das Schiff „Vire

Strafgefängene von einer aus d tatsweßens, eine Stabsoffizier be lich befunden w und den Herrn Birgine empfan Paris. „Ich re Geld schiden, ich öffentlichten aus ben des Herrn Rochefort's, wel

Chesfort's, die seit der Minist. r die wollte, erklärt, i werde.

(Die enthält aus eine auf das Haupt zwei förtliche Lehranstalten der stunden zu über, lichen“ Nieder ge doch selbst im die englische Pr überall gefungen haufe, ohne die

(Die sechste Mädchenklasse in Bistritz.) Um den vielfachen Anfragen, welches denn das Verzeil der neuerrichteten sechsten Mädchenklasse sei und ob in der That den Schülerinnen die Gelegenheit geboten sei, in dieser neuen Klasse auch etwas Neues zu lernen, Gedänge zu leisten, theilt die „Bistritzer Wochenchrift“ dem von dem Lehrkörper der Mädchenschule ausgearbeiteten und dem löbl. Presbyterium zur Bestätigung vorgelegten Lehrplane diejenigen Bestimmungen mit, welche sich auf die sechste Klasse beziehen.

Der zur Behandlung gelangende Unterrichtsstoff gliedert sich folgendermaßen:

1. Religion 2 St. wöchentlich. Kirchengeschichte und insbesondere Geschichte der Reformation in Siebenbürgen.
2. Deutsche Sprache 5 St. wöchentlich. Nichtiges, wohlbetontes und sinnreiches Lesen; Erklärung, sowie genaue und zusammenhängende Wiedergabe des Gelesenen; Aufsuchen des Grundgedankens und des Gedankenganges der Vorträge; kurze Biographien berühmter deutscher Dichter; Vortrag angemessener poetischer und prosaischer Stücke; schriftliche Aufsätze (Geschäftsaufsätze, freie Aufsätze.)
3. Geographie 2 St. wöchentlich. Im ersten Semester: mathematische Geographie; im zweiten Semester: ergänzende Wiederholung des gesammten geographischen Lehrstoffes.
4. Geschichte 3 St. wöchentlich. Im ersten Semester: Geschichte der Neuzeit; im zweiten Semester: Geschichte Siebenbürgens in biographischer Darstellung.
5. Rechnen 3 St. wöchentlich. Sowohl in der Arithmetik, als auch in der geometrischen Anschauungslehre: Wiederholung des gesammten Lehrstoffes durch Lösung einschlägiger Aufgaben.
6. Naturlehre (Physik) 2 St. wöchentlich. Wirkungen der Schwerkraft, Wärme, Magnetismus, Schall, Licht, Reibungs- und Berührungselektrizität.
7. Zeichnen 2 St. wöchentlich. Geradlinige Ornamente, leichte krümmelige Ornamente, Blattformen, Gefäßformen, einfache Pläne. Eintragen der Zeichnungen in ein Kleinheft.
8. Gesang 2 St. Ein- und zweistimmige Lieder. Notenkenntnis.
9. Weibliche Handarbeiten. 9 St. wöchentlich.

Dazu bemerkt die „Bistritzer Wochenchrift“: Aus dem voranstehenden Lehrplane kann man ersehen, daß die Schülerinnen allerdings so manches Neue zu erlernen Gelegenheit haben, namentlich gilt dieses von dem Unterrichte in der deutschen Sprache, in Geographie und Geschichte, in Naturlehre und im Zeichnen. Der letztere Lehrgegenstand tritt überhaupt mit Beginn des nächsten Schuljahres zum erstenmale in den Kreis der übrigen ein und es wird dadurch einem weitentlichen Mangel in der bisherigen weiblichen Ausbildung hoffentlich für alle Zukunft abgeholfen sein.

Eine andere und vielleicht die Hauptbedeutung der sechsten Klasse beruht darin, daß nicht blos auf eine Erweiterung, sondern auch auf eine größere Gründlichkeit der gewonnenen Kenntnisse Bedacht genommen ist. Es ist eine Thatfache der Erfahrung, daß Schüler und Schülerinnen, insbesondere aber die letzteren, wenn sie am Schlusse ihrer Schulbildung stehen, vieles, ja sogar das Meiste des in den früheren Klassen Gelehrten wieder vergessen haben. Diesem Uebelstande soll nun die sechste Klasse abhelfen. In diesem Zwecke wird der gesammte Unterrichtsstoff derjenigen Lehrgegenstände, bei denen dies nothwendig ist, in der sechsten Klasse nochmals wiederholt und fest eingepägt. Ist diese Wiederholung eine genaue und sorgfältige, so kann es nicht fehlen, daß statt der wenigen, abgerissenen Bruchstücke von Kenntnissen, ein zusammenhängendes Ganzes von Wissen den Schülerinnen mitgegeben wird, ein Wissen, das, durch öftere Übung befestigt, ihnen zu einem bleibenden geistigen Eigenthume, zu wirklichem Können geworden ist.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. August.

Heute Nacht signalisirte der Thürnwächter der Feuerwehrt-Inspektion wieder ein Feuer auf dem freien Felde bei Großbau, welches jedoch alsbald erlosch, weshalb die Feuerweh nicht alarmirt wurde.

(Eisenbahnwälder.) Es haben sich nun mehrfache Fälle ereignet, daß hiesige Reisende bei der Ankunft in Hermannstadt den Inhalt ihres Koffers decimirt fanden. Ohne irgend ein Zeichen von äußerer Beschädigung zu finden, vermistete eine Partei einen werthvollen Schmuck, eine Andere Seitenstoffe u. s. w. Es ist nicht anders anzunehmen, als daß auf der ganzen Route von Wien bis Hermannstadt, dergleichen Eskamotagen durch den Gepäck-Kondukteur geschehen — durch welchen, ist freilich nicht zu ermitteln, weil sie oft wechseln. Traurig aber steht es offenbar um die Ueberwachung, traurig um die Besetzung solcher Verwaltungsstellen, wenn dergleichen möglich ist. — Wir warnen aus diesem Anlaß die Reisenden, werthvolle Gegenstände in ihre Koffer zu verpacken; sie mögen dieselbe lieber in ihren Handtaschen, d. i. bei sich tragen, denn sonst droht Verlust.

(Geographische Winkelzüge) macht gegenwärtig eine Dame, welche in der schönen Stadt Heidelberg als Schwindlerin sich herumtreibt. Sie nennt sich Wanda von Reilgonyshy, Tochter des Ali Beti, vermählt mit dem Freiherrn Fingertlin-Bosching, der auf dem Gute Bosching, drei Stunden weit von Hermannstadt residirt. — Nun hat man sich von Heidelberg hier um die Bestätigung dieser Daten angefragt. — Man konnte natürlich nur die Erfindungsgebilde der Dame bewundern und

telegraphische Nachricht, daß Henri Rochefort an diesem Tage Früh auf das Schiff „Virginie“ gebracht worden ist, welches ihn und 88 andere Strafgefangene nach Neu-Caledonien deportiren soll. Er war vorher von einer aus dem Oberarzt der „Virginie“, dem Direktor des Sanitätswesens, einem anderen Schiffsarzte und einem höheren General-Staffsoffizier bestehenden Kommission geprüft und zur Ueberfahrt tauglich befunden worden. Rochefort sollte im Laufe des Tages seine Familie und den Vormund seiner Kinder, Herrn Eduard Adam an Bord der Virginie empfangen. Am 7. d. Abends telegraphirte Rochefort nach Paris. „Ich reise ab. Alles unverzüglich verkaufen. Meiner Tochter Geld schicken, schiffen aus morgen ein.“ — Die Pariser Journale veröffentlichten aus dem Anlasse der Einschiffung Rochefort's auch ein Schreiben des Herrn Jean Deitrem, Mitglied des Familienrathes der Kinder Rochefort's, welcher mit Rücksicht auf die arg zerrüttete Gesundheit Rochefort's, die seit zwei Wochen seine Einschiffung verzögerte, da keiner der Minister die Verantwortlichkeit eines solchen Schrittes auf sich nehmen wollte, erklärt, daß Rochefort das Ziel seiner Reise nicht mehr erreichen werde.

(Die englische Nationalhymne.) „Got save the Queen“ enthält auch eine Strophe, in welcher der Himmel angefleht wird Segen auf das Haupt Ihrer Majestät zu häufen. Auf Grund dessen haben zwei königliche Schulinspektoren in England den ihnen unterstehenden Lehranstalten den Befehl zukommen lassen, dies Lied nicht in den Gesangsstunden zu üben, da während des „weltlichen“ Unterrichtes keine „geistlichen“ Lieder gesungen werden dürfen! Dies Stückchen Bigotterie ist doch selbst im strengkirchlichen England unliebsam bemerkt worden, und die englische Presse meint mit Recht, daß „Good save the Queen“ überall gesungen werden könnte, in der Kirche, im Theater, im Wirthshaus, ohne die geringste Entheiligung der Religion.

die sonderbare Art, wie sie praktische Geographie und Genealogie treibt. Die Heidelberger aber werden nun ganz sicher sein, daß Dame Wanda eine Schwindlerin ist.

Aus Bistritz ist gestern hier die betrübende Nachricht eingelangt, daß die Gemalin des Präsidenten des kön. Gerichtshofes in Bistritz, Wangejus, den Folgeleiden der in Bistritz herrschenden Brechruhr, die sie glücklich überstanden hat, erlag. Die Theilnahme an diesem Todesfall in Hermannstadt, wo die Dahingewidene einen großen Theil ihres Lebens zugebracht hatte, und viele Verwandte und Bekannte hat, ist sehr bedeutend.

Aus Anlaß der, in der Stadt Bistritz im hohen Grade aufgetretenen Cholera-Epidemie, wird der, auf Mittwoch nach Bartholomä d. J. fallende Jahrmart, sowie der einige Tage früher stattfindende Viehmart nicht abgehalten werden.

Man schreibt uns aus Karlsburg unterm 16. August: Aus der ganzen Umgebung laufen die traurigsten Nachrichten ein über zahlreiche Cholerafälle, während hier in der Stadt nur wenige und in der Festung erst ein Fall vorkam.

In der Stadt erkrankten an Cholera vom 18. Juni bis 14. August 26 Personen, davon starben 15, geheilt wurden 9 und 2 befanden sich am genannten Tage in ärztlicher Behandlung. Ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange kam in der Festung vor.

Ueberhaupt scheint Karlsburg die Cholera wenig zu fürchten, es werden zwar Vorbereitungen zur Verhinderung vorgenommen, im Allgemeinen aber denkt Niemand viel daran, was auch recht wohl gethan ist. Die Leidensbegänge sind je nach der Art und Gattung der Gelbbeulen der Betreffenden; manche werden einfach auf einem Döschgenau zur ewigen Ruhe bestattet, während andere mit entsprechendem Ceremoniel hinausgeführt werden. So weit wie in Nagy-Caped und Krad ist es noch nicht gekommen; in ersterem Orte darf nicht geläutet werden, in letzterem darf keine Musik- und körperschaftsbegleitung dabei sein, um das Publicum nicht aufzuregen.

Es wäre nur die Frage zu stellen: ob ein solch' stilles Begräbniß nicht mehr Schauer erregt? — Was hilft die Verheimlichung, wenn's trifft, der ist getroffen; was würde es dem Soldaten nützen, wenn man ihm im Kriege weismachen wollte, daß nicht die Kugel, sondern der Schlag ihn getroffen hat. So ist's auch mit den öffentlichen Berichten; überall drückt sich die Meinung aus, daß es viel mehr Fälle gäbe, als öffentlich angezeigt werden; wieviel sterben an Cholera, während die Krankheit einen andern Namen bekommt! — Hierdurch sehen wir, daß das Publicum sich bei Geheimnißthueren die Sache nur noch um so greulicher vorstellt und ausmalt.

Schon der erste Choleraanfall hierorts hat unter den Aerzten Konflikte bezüglich der „Taufe“ hervorgerufen. — Dies kam unter das Publicum und nun hieß es erst, wer weiß wie viele schon gestorben sind, ohne daß wir es wissen! Ein von Dr. Wächter in Ihrer Zeitung veröffentlichter Artikel dagegen, in dem deutlich ausgesprochen ist, daß die Cholera nicht ansteckend sei, ist eher ein nützliches Mittel, hauptsächlich da wir immer mehr und mehr von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugt werden müssen.

Ein neuer Beweis dafür, daß die Cholera nicht ansteckend ist, liegt in folgender wahren Schilderung: Ein junger Pfarrr von Zára (in Siebenbürgen) kam vor Kurzem hier an. Bereits kränzlich, legte er sich bei seinem Freunde, wo er abgesehen war, 2 Stunden nach der Ankunft zu Bette. Nachdem die Krankheit, Durchfall und Erbrechen in rapider Weise zunahm, ließ der Freund alsogleich einen Doctor holen, diesem folgten bald 4 Doctores, die den Kranken nach einigen Rettungsversuchen aufgaben. Der junge Geistliche war von seinen hiesigen Freunden, zumeist Professoren geistlichen Standes, stets umgeben, einer, Professor Martin R., hörte seine Beichte, und bald darauf verschied der junge Pfarrr in den Armen des hiesigen Gymnasial-Directors Bela B. . . Der Wärter und die Wärterin, die unverdrossen sich allen nöthigen Reinigungen u. s. w. unterzogen und alle in demselben Zimmer dieselbe Luft einathmeten, sind heutigen Tages noch frisch und gesund, und Schreiber dieser Zeilen selbst war eine Stunde nach dem Begräbniß in demselben Hause und schritt über die Stelle, wo der früh verblidene aufgebahrt war, ohne daß ihm etwas zugestoßen wäre; und gewiß viele ähnliche Fälle beweisen, daß die Cholera nicht ansteckend sei, und daß sie nur den dazu Inclinirenden treffen kann.

(Von der Wiener Weltausstellung.) Wenn der Fortschritt nach der Entwicklung des Maschinenwesens beurtheilt werden soll (und ich denke, daß dies ein ebenso richtiger Gradmesser für den Kulturstand eines Landes ist, wie der Verbrauch an — Seife), so sind wir in Ungarn noch sehr, aber sehr weit zurück; diesem Eindrucke kann sich der Unbegangene, wenn er die große Maschinenhalle besichtigt, trotz aller Vorliebe für die eigene Heimat, unmöglich verschließen.

Dagegen dürfen wir mit gerechtem Stolge auf die Ausstellung der Lehrmittel in der ungarischen Abtheilung blicken; sie ist verhältnißmäßig die inhaltsreichste und gewährt die Hoffnung, daß man, auf dem Wege des Lernens begriffen, dem Fortschritte baldigen will.

Einen sehr ehrenwerthen Künstler — und das will bei dem hier entfalteten Wettstreit der größten Künstler der Malerei nicht wenig sagen — nimmt die Gemäldeausstellung aus Ungarn in der Meisenhalle ein, die „der Kunst“ gewidmet ist. Ich interessirte mich für diese Abtheilung auch aus dem Grunde, weil dieselbe seinerzeit auch in diesem Blatte zu Auseinanderlegungen Veranlassung bot, welche einige, von Hermannstadt zur Ausstellung geschickte Gemälde zum Vorwurf hatten. Ich nahm mir die Mühe, mich an mehrere, nicht ungarische Kenner und sachverständige Aussteller verschiedener (deutscher, italienischer, französischer und englischer) Zunge) zu wenden, sie um ihr Urtheil über die Arbeit Schwibert's und Dörrschlag's zu fragen — und in seltener Uebereinstimmung ward mir von allen Seiten die Versicherung erteilt, daß die Kunst nicht anders handeln konnte, als sie eben handelte, es wäre denn, sie hätte sich unsterblich klammern wollen. Und von all den Herren — ich betone es wiederholt, daß dieselben nicht österreichisch-ungarische Staatsangehörige, geschweige denn Magyaren gewesen — stellt sich kein einziger den Herrgott gestieft und gepornt vor und keiner von ihnen hat ein Interesse daran, ob der Künstler einen japanesischen oder persischen Namen führt; der Name mag nun Munkachi, oder Liebblauten heißen, so wird derselbe den Ausschlag nicht geben, sondern eben nur die Kunstleistung. Daß dies, insbesondere rücksichtlich der Zulassung von Gemälden der Fall gewesen, dafür spricht wohl am schlagendsten der Umstand, daß die Namen Thjan, Wagner, Weber, Horowitz u. s. w. in denselben ungarischen Abtheilung gewiß ebenso wenig, wie der Name Schwibert, magyarsisch klingen. Von einem nationalen oder chauvinistischen Vorurtheile kann somit in dem gegebenen Falle keine Rede sein. So viel glaube ich in Kürze bemerken zu sollen zur Bestreitung auch des letzten Zweifelsreizes, den das erwähnte Urtheil der betreffenden Jury in diesen Blättern angeregt haben dürfte.

Ich habe vielleicht für diese „Kunstfrage“, insofern sie speziell lokaler Natur ist, zu viel Raum in Anspruch genommen; und dann, wenn die Kunst auch Auge, Herz und Geist erquickt, so wird der Magen, der nach mehrkräftigen ermüdenden Sängen seine Rechte tyrannisch geltend zu machen pflegt, keineswegs satt davon. Wer ohne Aergers speisen will, der thut am besten, wenn er es so einrichtet, daß er seine Labung außerhalb des Ausstellungsraumes zu sich nimmt: in der gegenüber dem Duerrtransport der Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr nahe und unmittelbar am Fuße der ungarischen Garda gelegenen Kummer'schen Restauration speist man zwar verhältnißmäßig billig (Suppe 10 fr., eine Fleischpreiße

60 fr.), dafür aber sehr schlecht; dabei ist die Bedienung wegen des Andranges unter dem — Pintisch; die Kellner werfen Jedem hin, was ihnen beliebt, im seltensten Falle die Speise, welche man bestellt hat. In den übrigen Restaurationslokalen innerhalb des Ausstellungsraumes sind die Preise für den gewöhnlichen Besucher nahezu unerschwinglich. — Gut, sein und billig fand ich bis noch das Liqueurkafé in der Nähe der Elisabethbrücke, nicht weit vom Hofopertheater.

Weil ich gerade beim Hofopertheater bin, will ich erwähnen, daß man von sehr guten Eltern sein muß, um zu einer Eintrittskarte daselbst zu gelangen. Es gibt nämlich ganze Bänder, — Vergebung: wohlorganisirte Konjortien, welche alle verfügbaren Karten „vorlaufen“ und dieselben in den seltensten Fällen unter 75—100 pCt. ablassen. Da wäre ein Strife des theaterbesuchenden Publikums am Plage, damit den erwähnten Konjortien durch wochenlangen Nichtbesuch des Hofopertheaters ein verdienter Krach bereitet und derart der Normalpreis für die Eintrittskarten ermöglicht werde. Ein anderes Mittel gegen diesen Eintrittskartenschnind, dessen Kosten das Publikum tragen muß, läßt sich schwer ausfindig machen.

Wer sich übrigens auch ohne Hoftheater einen recht vergnügten Abend machen will, dem rathe ich den Besuch des Neuen Wiener Orpheums (im Prater, sehr nahe zum Ausstellungsplage) aufs Angelegentlichste an. Der Eintrittspreis in den unteren großen Saal (wo, ebenso wie in den Logen- und Balkonräumen soupirirt wird und auch geräuscht werden kann) ist blos 1 fl., ein wahrer Bagatelpreis im Verhältniß zu dem, was dem Besucher durch gute Musik, Gesang und sonstige ausgezeichnete Produktionen und exquisite Küche geboten wird.

Die Nordamerikanischen Freistaaten geben, wie wir dem Werke von Hippau: „L'instruction publique aux états unis“ entnehmen, für Unterricht 450 Millionen Francs, also 5mal mehr aus, als die fortgeschrittenen Staaten Europas. Sie hatten im Jahre 1868 124,613 Schullehrer, welche von 5,360,561 Zöglingen besucht wurden, und an welchen 63,600 Lehrer, und 135,250 Lehrerinnen wirkten. In Newyork bezieht der Direktor einer 500 Zöglinge zählenden Schule einen Gehalt von 15,000 Francs, d. i. ungefähr 6000 fl. nach unserem Gelde. Jeder Klassenlehrer hat einen Gehalt von 7250 Francs, ungefähr 3000 fl. nach unserem Gelde. Das Budget des Staates Newyork für sich allein widmet den Volksschulen 38,416,000 Francs.

(Eine Dame als Mitglied der Advocatur.) Aus Chicago wird dem Toronto Globe geschrieben: In einem der zahlreichen Gerichtshöfe dieser Stadt spielte sich vor Kurzem eine merkwürdige Scene ab. Eine Dame erschien als Vertheidigerin für eine andere Frau. Der junge Advocat war Miß Alice M. Hulett, deren Bureau in dem bevölkerlichsten Theile der dem Geschäft und professionellen Berufen gewidmeten Südseite gelegen ist. Der Fall war ein sehr einfacher und bot keine Gelegenheit, das Talent der Dame zu beurtheilen, aber er gestattete ihr doch, beträchtliche Fähigkeiten als Rednerin zu entfalten. Miß Hulett wurde in Rockford geboren, und nachdem sie an dem weiblichen Seminar dieses Ortes studirt, machte sie zwei Jahre lang in einer Schule Jurisprudenz durch. Dann kam sie nach dieser Stadt, wo sie im Bureau zweier sehr achtbarer Mitglieder des localen Advocatenstandes ein Jahr practisch thätig war. Vor einer Woche wurde sie nach einem strengen Examen vor dem Obergericht zur Advocatur zugelassen. Miß Hulett zählt erst 19 Jahre, ist von schlanker Statur und eine Brünnette des ausgedrücktesten Typus. Der unbestreitbare Erfolg ihres ersten Processes hat ihr viel Aufmerksamkeit zugewendet. Das einzige juristische Journal, das in dieser Stadt erscheint, wird von einer Dame, Frau Myra Bradwell, herausgegeben, die indeß den Vortheil hat, Richter Bradwell zum Gatten, sowie vierzigjährige Erfahrung gegen die 19 Jahre der Miß Hulett zu haben.

An Unterstützungsbeiträgen für die Grobauer Abgebrannten sind bei der Administration dieses Blattes eingegangen:

Vortrag ans Nr. 193	10 fl.
Von Frau Rosina Pataf	1 fl.
Zusammen	11 fl.

Weitere Beiträge werden bereitwilligst angenommen, öffentlich quittirt und seinerzeit ihrer Bestimmung zugeführt.

Theater-Nachricht.

Hermannstadt, 19. August.

Die gefertigte Direktion beehrt sich einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß morgen zum Benefice des verdienstvollen Kapellmeisters, Herrn Kutschera, die Operette „Toto“, von Offenbach hier zum erstenmale zur Aufführung gelangt.

Diese Operette, welche am priv. Kartheater in Wien sowohl, wie im Landestheater in Graz und mehreren andern Stadttheatern sehr oft mit großen Beifall des Publikums zur Aufführung gelangte, wird auch hier nicht verfehlen, den besten Eindruck zu machen.

Indem dem P. T. Publikum ein angenehmer Abend verbürgt wird, bittet um recht zahlreichen Besuch ergebenst

die Direktion.

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 47 ist soeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“ Von Wilkie Collins. — „Zauber.“ Gedicht von G. Baron von Dyhern. — „Ein Besuch auf der Insel Svlt.“ Von Dr. Hermann Rabn. — „Kerzliches Sprechzimmer.“ Das asiatische Geheiß.“ Von Dr. Repper. — „Unser Herr Registrator.“ Ein Charakterbild von Karl Chop. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des Neuen Blattes XVI. — „Eine Reise um die Welt.“ Von Wilhelm Kullmann. (Mit Illustration.) — „Der Vergrath.“ Criminalgeschichte von Urneime von L. — „Seltene Chronika.“ — „Für Haus und Herd.“ „Allerlei.“ „Zu unfernen Wildern.“ — „Ein Spottbild auf die Alerlei im stragburger Münster.“ — „Almeise.“ — „Gute Lehre.“ — „An Illustrationen.“ „Rast der Wallfahrer nach Kevelaer auf der Chaussee von Hochheim nach Mainz.“ Originalzeichnung von P. Wagner. — „Herbinaud David.“ — „Von der Wiener Weltausstellung.“ „Das indische Zelt.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Fremdenliste.

Hôtel Neurhrer. C. Hein, aus Pest; Bela Botzaj im 3. Husaren-Regiment; Eugen Gerstl, Ritter v. Geyosa des 3. Husaren-Regiments; Moriz Kolonnenthal, 3. Stratalut, Demeter Danuloforolo, 3. Bratonescu, aus Bukarest; Victor von Jüner, Secretär der „Victoria“, aus Klausenburg.

Römischer Kaiser. Julius Terenzi sammt Familie, Kaufmann, aus St. Martin; S. Viphard, Kaufmann, aus Groß-Beskeret; A. Giraffi, Privatier, Frau R. Swoboda, Schuhmachersgattin, aus Rimnik; J. Reichard, Bezirksnotar, aus Bell; J. Hof, Professor, aus Schäßburg; S. Goldenzweig, Privatier, aus Karlsburg; A. R. Conkling, Privatier, aus America.

Ungarische Krone. Leonardo Maschetti, Musikant, aus Rovigno; Gottfried Drenbi, Deconom, aus Schäßburg; Mohan Nicolescu, Professor, Georg Paul, Epitaphgehilfe, A. Koloobari, aus Kronstadt; Julianna Kaminsky, aus Galizien; J. Risto, Privatier, aus Deva.

Telegr. Wiener Cours vom 18. August 1873.

5% Metalliques	69.50	Ungar. Grundbesitzungsobbl.	76.50
5% mit Mai-u. Novemb.-Zinsen	—	Zembo.	75. —
5% National Anlehen (Silber)	73. —	Siebenb. „	75.50
1860er Staats-Anlehen	102.25	Kroat.-Slab. „	75.50
Banlfactien	97.4. —	Silber.	104.85
Kredittan.	237.50	R. t. März-Dukaten	—
Lombard.	114.10	Rapoleon'or	8.84

Erledigung.

3. 2582/1873. 1-3

Concurs.

Bei dem Groß-Schener Stuhl-Amt ist die Stelle eines Stuhl-Registrars, womit ein Gehalt von jährlichen 300 fl. ö. W. verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Groß-Schener, am 14. August 1873. Das Stuhl-Amt.

Rundmachungen.

3. 9127/Civ. 1873. 1-3

Edict.

Von dem f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht, daß der am 23. September 1872 über das Vermögen des Georg N. Haggi, Kaufmann in Hermannstadt, und seiner Wittin Friederike Haggi eröffnete Concurs für beendet erklärt worden sei.

Hermannstadt, am 15. August 1873. Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

3. 1597/St.-A. 1873. 1-3

Rundmachung.

Aus Anlaß der im Lande herrschenden Cholera wird der auf Ende August fallende Jahrmarkt in Alzen nicht abgehalten.

Hermannstadt, am 17. August 1873. Das Stuhl-Amt.

Vicitationen.

Nr. 3. 5964/1873. 1-3

Rundmachung.

Am 21. August und eventuell am 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im kön. ungar. Steueramts-Gebäude zu Mediaş eine Dreshmaschine sammt Göpel auf drei Pferdekraft nebst Reuter, gefächelt auf 600 fl. ö. W., gegen gleich baare Bezahlung licitando und nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert.

Hermannstadt, am 13. August 1873. Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erben nach Jakob Zacharias machen neuerdings bekannt, daß der Meierhof im Retranchement, so auch mehrere Grundstücke auf Hermannstädter Patert gelegen, bei dem ersten Feilbietungs-Termin nicht verkauft wurden, folglich die auf den 21. August d. J. fallende Ausbietung sein Verbleiben habe und laden höflichst sämtliche Kaufliebhaber ein.

Die Feilbietung ist in der hierämlichen Grundbuchkanzlei, Reispargasse, einzusehen.

3. 579/1873. 3-3

Vicitations-Rundmachung.

Am 30. August l. J., 10 Uhr Vormittags, findet in der Amtskanzlei zu Resinari die öffentliche Minuendo-Vicitation über den Aufbau einer für das Gemeindehaus notwendigen Stützmauer, mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 2147 fl. 27 kr. ö. W., statt.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das 5perc. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 7 Perc. des Erstehungsbetrages zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem Gemeinbeamten zu Resinari einzureichen und haben Differenzen ausdrücklich darin zu erwähnen, daß sie die Vicitations-Bedingungen kennen und ohne Vorbehalt sich denselben unterwerfen.

Hermannstadt, am 15. August 1873. Das Resinärer Kreis-Inspectorat.

3. 6995/Civ. 1873. 1-3

Edict.

Vom f. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 23. April 1873, 3. 3573, womit der executiv Verkauf der dem Peter Paulini Nr. 496 in Peltau gehörigen Realitäten in seinem Prozesse mit Josef Forkosch wegen 740 fl. angeordnet wurde, hiemit bekannt gemacht, daß zur Versteigerung der bei dem ersten Termine nicht verkauften Realitäten der zweite Termin auf den 20. September d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei in Peltau angeordnet worden sei, bei welchem diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 3139 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter dem Schätzungswerte zugeschlagen werden.

Hermannstadt, am 31. Juli 1873. Aus dem Rathe des f. Gerichtshofes.

1406/1873. sz. 3-3

Arlejtési hirdetmény.

Folyó évi augusztus hó 26-án, délelőtt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal iródjában nyilvános árlejtés azon kijavításokrol fog tartatni, melyek a nagyméltóságú magy. k. közmunka és közlekedési ministeriumnak folyó évi július hó 30-rol, 9147/1873. sz. a. kelt kibocsátványával jóváhagyattak u. m.:

- 1. A verestornyai ut 24 1/2 mért-föld közti 7. számú hid kijavitása, költség öszvegeben . 418 frt. 69 kr.
2. A verestornyai ut 25 1/2 mért-föld közti 10. számú hid kijavitása, költség öszvegeben . 139 frt. 12 kr.
3. A verestornyai ut 25 2/3 mért-föld közti 15. számú hid kijavitása, költség öszvegeben . 129 frt. 11 kr.
4. A verestornyai ut 25 3/4 mért-föld közti hid kijavitása, költség öszvegeben . 213 frt. 88 kr.
Összesen . 900 frt. 80 kr.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtés kezdete előtt az 5 %-nyi bnatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati öszveget 7 %-ra kiegészíteni.

Szabályszerűen kiállított és bnatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtés kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtés föltételeit ismeri és magát szoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1873. augusztus hó 12-én.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nr. 1406/1873. 3-3

Vicitations-Rundmachung.

Am 26. August l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des f. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit dem Erlasse des hohen f. ungar. Communications-Ministeriums vom 30. Juli l. J., 3. 9147/1873, genehmigte Reparaturen statt, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nr. 7 in Meile 24 1/2 der Rothenthurmer Straße mit dem Kostenbetrage von . 418 fl. 69 kr.
2. Die Reparatur der Brücke Nr. 10 in Meile 25 1/2 der Rothenthurmer Straße mit dem Kostenbetrage von . 139 fl. 12 kr.
3. Die Reparatur der Brücke Nr. 15 in Meile 25 2/3 der Rothenthurmer Straße mit dem Kostenbetrage von . 129 fl. 11 kr.
4. Die Reparatur der Brücke Nr. 57 in Meile 25 3/4 der Rothenthurmer Straße mit dem Kostenbetrage von . 213 fl. 88 kr.
Zusammen . 900 fl. 80 kr.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das 5perc. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 7 Perc. des Erstehungsbetrages zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem f. ungar. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Differenz die Vicitations-Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 12. August 1872.

Vom f. ungar. Bauamte.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Vom Präsidium des f. Gerichtshofes in Kronstadt wegen Belegung der Grundbuchsführerstelle daselbst. Gehalt sammt Quartiergeld 1100 fl. Gehalts bis 25. August d. J.

Vom Präsidium des f. Gerichtes in Fogarasz wegen Belegung einer Notarstelle II. Classe. Gehalt sammt Quartiergeld 950 fl. Gehalts bis 28. August d. J.

Vicitationen.

Am 24. August und 21. September d. J. Liegenheiten der Frau des Dionis Bernab, geb. Gräfin Eßher Wäzár in Borshel. (R. Gericht in Gergely-Szent-Miklós.)

Am 25. August und 30. September d. J. Liegenheiten der Eheleute Juen und Anna Vuzgo in Dof. (R. Gericht in Szamos-Ujvár.)

Am 25. August d. J. bei der Bauleitung in Mocs Minuendovicitation über die auf 116,870 fl. 61 kr. veranschlagten Herstellungen auf der Reichsstraße zwischen Mocs und Fuzita-Kamaras.

Am 25. August Gewerkschaaren der Josef Kóvener'schen Konkurrenzmasina in Karlsburg. (Dortiges f. Gericht.)

Anforderungen.

Vom f. Bezirksgerichte in Klausenburg an die Erben nach der Frau des Franz Lóth, geb. Katharina Hromocslay, betreffs der von der ungarischen Regierung gegen den Nachlaß geflagten 240 fl. den bestellten Vertreter Adv. Alexander Tamasi bis 25. August d. J. anzurufen.

Vom f. Gerichte in Döcs zur Anmeldung von Anprüchen bis 25. August d. J. auf die dem Alexander Kásoni und der Klara Pécsi in Galgo abgepfändeten Forderungen.

Brennerei

Gefertigter wünscht gegen sichere Garantie in eine unterzukommen und verpflichtet sich, vom Centner Maisch von 12-13 Grad, dann von 2, 3, 55 bis 56 Grad zu brennen. — Auch ertheilt er gegen 200-300 fl. Unterricht und wünscht die Brennerei-Vorrichtung selbst vorzunehmen.

Ignatz A. Weiss,

3-3 Hotel „Mediaşer Hof“ in Hermannstadt.

Zu billigen Preisen werden

Kostgänger

in gänzliche Verpflegung oder nur Mittagskost aufgenommen: Sundersrüden Nr. 11, rüch-wärts im Hofe.

Ein von Bahkosaken

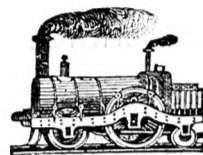
nicht aufperrbarer Koffer wird zur Wiener Vergnügungstour gesucht.

N. Rothschild,

Marktplatz Nr. 1 in Mediaş,

macht allen Weinbesitzern bekannt, daß er Weinsteine, roh, à fl. 30 ö. W.

per Wiener Centner gegen prompte Cassa in jeder Quantität kauft.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahr-Ordnung.

Giltig vom 15. Juli 1873.

Arad-Karlsburger Linie.

Table with columns for stations (Wien, Pest, Czegléd, Arad, Gyorok, Paulis, Radna, Konop, Berzova, Soborsin, Zám, Guraszáda, Zám, Branyicska, Déva, Piskli, Broos, Siboth, Alvincz, Karlsburg) and departure/arrival times for morning and evening trains.

Piski-Petrozsényer Linie.

Table with columns for stations (Piski, Zeykfalva-Kalán, Russ, Váralya-Hátszeg, Puj, Krivadia, Banicza, Petrozsény) and departure/arrival times for morning and evening trains.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad: A. Zug 2 von Karlsburg an den um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102. Zug 4 von Karlsburg an den um 9 Uhr 4 Minuten Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 106. B. Der von Czegléd um 3 Uhr 42 Minuten Nachmittags ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 1 nach Karlsburg. Der von Czegléd 6 Uhr 4 Minuten Früh ankommende Zug Nr. 105 an Zug Nr. 3 nach Karlsburg.
II. In Piski: A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. 3 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény. Der von Karlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény. B. Zug Nr. 24 von | an Zug Nr. 4 nach Arad. Petrozsény | " " " 3 " Karlsburg.
III. In Karlsburg: A. Zug Nr. 2 an Zug Nr. 7 der Ostbahn von Tövis. B. Zug Nr. 1 an Zug Nr. 8 der Ostbahn nach Tövis.

Die Direction.

Depesche.

Dringend Geld nöthig, sonst Fabrik in Stockung, verkauft, was möglich und um jeden Preis.

Um den Anforderungen Seitens der Fabrik nachzukommen, sind wir gezwungen, sämtliche Waaren mit 10 Perc. noch billiger als wie bis allher zu verkaufen, um so durch die stauende Billigkeit dem p. t. Publikum die Gelegenheit zu bieten, größere Einkäufe zu besorgen. Käufer auf 100 fl., auch auf 50 fl. erhalten, trotz der billigen Preise, einen 5perc. Cassa-Abzug.

Feine Leinwände, Tischgarnituren und türkische als auch indische Longshawls werden, da der Vorrath ein bedeutender, mit 25 Perc. billiger, als wie bis allher, ausverkauft.

Der Ausverkauf dauert nur noch wenige Tage.

Die Vertreter der Wiener Wäschefabrik.

Das Magazin befindet sich: Heltauergasse 15, Czekelius'sches Haus.

Grücheln außer der Sonn-Feiertage täglich Koffet für das halbe 5 fl., das Vierteljahr 50 kr., ein Monat 8 Mit Zulassung im Haus 1 fl. Mit Postverendung Im Inland: halbjährig 7 fl. die jährig 3 fl. 50 kr. 6 Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 Redakteur und Eigentümer Th. Steinhausen

Illal-Abonnement bei Herrn J. F. Le

Nr. 195

Hermannstädter Mannheimer Journal Schlagfluß gestorben Friedensbote von Dänemark ein aus, für dessen B Der Kronpr Königsfamilie und Häusern. Der deutsche ernannt.

Die Arrond entwürfe, die gege Die Action der meldet, nach auth Reform des Wahl schließlich auf den gemeinsam oder a über ist die Regie Die ungar Arrondierungsfrag mit welchen dera weist schließlich a garische Gesetzgeb einzelner Gemeind Nach den ungaris 3 Gesichtspunkte finanzielle, und se Das admin Hauptursache unfe borennde Eintheil Beispiel keine Sel gerichtlich zu jenen beziele zugleich t einer vierten Grz zurechtfinden, bra Zu weiter daß ein großer I vom Staate bewi ist auch sehr nat Gesetze gemäß ei alle Bedingungen Rüstung erdrückt autonome Gerichte auführen. Finan den Municipien

Schließlic schaftliche E die Aufgabe, als aber auch sich je Sache geht, ka wirtschaftlichen ihre meisten Be gekommen und bleiben, ihre M mein wieder vo aus den Katale vor acht und ze scheinende Müch den; er lehrt u Enthufastien fin Wohle der eng große Zahl, zu die sich als du Straßen-Vorma die Eigenschaft wegen, mit 20 und Americanis material, Was gerechnet werde